

A. 54

Heute möchte ich eine Meditation vor eure Seele stellen, die so bedeutsam ist, dass durch sie allein geistig höher strebende Menschen sich den Weg in die höheren Welten gebahnt haben.

Wir müssen uns klar sein, dass von den vier Sprüchen: Ich bin, ich denke, ich fühle, ich will, eigentlich nur einer richtig ist: Der Ausspruch: I c h b i n. Alle anderen sind zwei Drittel oder drei Viertel falsch.

Hätten wir uns nur entwickelt nach den Intentionen der guten Götter, so würde es keinen bewusstlosen Schlaf geben. Hätten nur gute Geister an uns gearbeitet, so hätten wir im Schlaf - wenn auch nicht ganz das Bilderbewusstsein wie auf dem alten Monde - so doch eine lebhaftere Imagination von dem wogenden Wirken des uns webenden Weltengeistes.

Nun aber ist Luzifer in unsere Erdenentwicklung eingetreten. Und damit der Mensch sich nicht aus dem Schlaf die grausige Erkenntnis mitbringt: Luzifer denkt in mir, haben Gute Geister ihm während des Schlafes das Bewusstsein entzogen. Und so sagt der Mensch: "Ich denke!"

Wie falsch das ist kann jeder Esoteriker merken, der die Erfahrung macht, dass in dem Augenblicke, wo seine Meditation begonnen hat, Gedanken an Geschehnisse, die oft weit zurückliegen, ihn volltollen Seiten umschwirren, ohne dass er sich ihrer erwehren kann. Erst später, durch lange Übung, gelangt er dahin, seiner Gedanken Herr zu werden und zugleich zu fühlen die Wahrheit des Mantrams: Es denkt mich.

Der heutige Mensch, der ganz materialistisch denkt, ist weit entfernt davon. Auch im wachen Tagesbewusstsein beschäftigen ihn fast immer Gedanken, Vorstellungen, die von aussen kommen, die ungewollt, die luziferischer Art sind.

Worauf beruht denn eigentlich der Materialismus. Auf der Furcht. Furcht vor der Leere, die der Mensch findet, bevor er in die geistigen Welten eintritt. Auf dem Untergrund der Seele, da schlummert unbewusst diese Furcht und treibt den Menschen an, die Dinge nur äusserlich, materiell anzusehen.

Wenn wir uns hineinleben in das grosse Weltendekken, von dem der Mensch ja selbst nur ein Gedanke ist, wenn wir in ehfruchtvoller Scheu empfinden das geistige um uns herum, dann werden wir die Maja des luziferischen Denkens, die Lüge des "Ich denke" immer mehr empfinden lernen. Immer mehr werden wir das Gefühl haben, dass dieses "ich denke" wie aufgesogen, wie verbrannt wird, wenn es uns immer besser gelingt, uns hineinzufühlen, uns ganz hinzugeben an das Geistig-Göttliche: Es denkt mich. Immer aber sollen wir ihm nahen mit dem Gefühl tiefster

Frömmigkeit.

Denken wir das zweite Wort: "Ich fühle".

Hätte der Mensch während des Schlafes sein Bewusstsein, so müsste er beim Erwachen sagen: Luzifer- Ahriman fühlt in mir.

Wie ungewollte Gedanken uns ohne Zahl umschwirren, so steigen auch Gefühle in uns auf, von denen wir nicht wissen, woher sie kommen. Denkt nur an alle die Triebe und Begehungen, die befriedigt sein wollen.

Nun aber haben die guten Geister das Bewusstsein des Menschen während des Schlafes herabgedämpft und so glaubt er sagen zu können: Ich fühle.

Mit dem Gefühl grösster Dankbarkeit gegen die hohen Wesenheiten die uns formen, sollen wir uns dem zweiten Mantram hingeben:

"Es webt mich"

Nicht anders als mit unseren Gedanken und Gefühlen steht es mit unseren Willensimpulsen. Der Wahrheit gemäss müssten wir sagen: Nicht ich will, sondern Ahriman will in mir. Denn die meisten unserer Willensimpulse sind beherrscht von Ahriman. Nun aber soll sich der Esoteriker mit dem Gefühl tiefster Ehrfurcht dahineinversetzen, dass höhere Wesenheiten an ihm wirken und arbeiten. Das ist ausgedrückt in dem dritten Mantram: Es wirkt mich.

Diese drei Mantram: Es denkt mich, es webt mich, es wirkt mich, haben hohen okkulten wert. Sie können einfach, oder auch miteinander verbunden, meditiert werden. Die Meister der Weisheit und des Zusammenklanges der Empfindungen haben sie selbst gegeben und auch in ihren Vokalismus etwas ganz bestimmtes hineingelegt.

Es denkt mich: Zwei E, Ein I..E ist immer das Zeichen heiliger Scheu und Bewunderung, mit der wir uns der Gottheit nahen. Dagegen bedeutet I das sich hingeben, in der Gottheit fühlen.

Es webt mich- wieder haben wir zwei E und ein i, also dieselbe Zusammenstellung der Vokale. Aber aus dem D ist ein W geworden. Diesen Unterschied müssen wir fühlen.

Liegt in dem D ein H,instellen, ein auf sich selbst stellen, so ist in dem W das Wogende, wellenartige des göttlichen Wirkens angedeutet, in das wir uns ganz hineinleben sollen.

Bei dem dritten Mantram haben wir ein E und zwei I. Wieder bedeutet das E die fromme Scheu und Bewunderung, das doppelte I dagegen das innige Erfassen, das sich in der Gottheit fühlen, das Einssein mit ihr.

Aber nie sollen wir diese drei Mantram meditieren, ohne das bestimmte heilige Gefühle ausgelöst werden:

Es denkt mich - Gefühle der Frömmigkeit
 Es webt mich- Gefühle der Dankbarkeit
 Es wirkt mich - Gefühle der Ehrfrucht.

Prüfen wir jetztv einmal unseren Rosenkreuzerspruch auf seine
 Vokalisierung hin. Auc er ist vor uralten zeiten und aus den tiefyten
 Mysterien herausgegeben.

E. D. N.

Beim E_n wachen kommen wir aus den geistigen Welten, um nun wider
 einzur^heten in den Tempel des physischen Leibes, den uns gute
 Götter durch die Saturn-, Sonnen-, M_ondenzeit hindurch so kunstvoll
 zubereitet haben. Staunen, Bewunderung, Heil. Scheu sollen wir da
 fühlen, ausgedrückt durch die beiden E E. Ex Deo... In dem O liegt
 das U^mfassen. In dem A von nascimur spricht sich eine gewisse
 Furcht, ein Zurückfahren aus. Im I wieder die völlige H_ngabe. Und im
 U, das gewissermassen eine Wiederholung des O ist, der völlige
 Zusammenschluss mit dem physischen Körper, dem Erdenbewusstsein.

In dem zweiten Teile des Rosenkreuzerspruches, denn zweites
 Wort unaussprechlich ist, denken wir an das Substanzielle, mit dem
 wir uns nach dem Tode, post mortem vereinigen. In den Christus sterben
 wir hinein und erhalten dadurch völliges Bewusstsein in den geistigen
 Welten, das Post-Mortem-Bewusstsein: In - morimur.

Wir haben hier das dreimal verstärkte I, das bedeutet das E^mfassen
 unserer eigenen Innerlichkeit und das hineinversenken und Einswerden
 mit dem Christus. Denn das O U ist das völlige umfassen, das sich
 zusammenschliessen mit dem Christus.

Verhilft uns das Leben im physischen Leibe zum Erdenbewusstsein,
 das Hineinsterven indie Christus-Substanz zum Post-Mortembewusstsein
 so fehlt uns noch immer die Erkenntnis unserer Selbst, - das
 Selbstbewusstsein. Dazu muss uns der Sendbote des Christus verhelpe n,
 der heilige Geist.

Per spiritum sanctum revisviscimus.

Hier sind die Konsonanten Vorherrschend. Das P bedeutet das
 H_nstellen, das gegenüberstellen. Das S das hervorgehen aus dem
 Schosse der Götter. Als der S-Laut durch den Weltentaut ertönte,
 da wurde das Rückgrat des menschen geschaffen. Das Wellige, das Wogen-
 de des S ist auch das Zeichen des Luzifer, in dessen Schlngenwindungen
 er sich spiegelt. Gelingtves uns, ihn zu überwinden, so gewinnen wir
 die geistige Kraft, die uns das rechte Selbstbewusstsein gibt:

Per spiritum danctum revisviscimus.